

Mein Innere-PJ-Tertial in Wien in der Klinik Favoriten in der 5. medizinischen Abteilung Kardiologie

Ein Jahr vor Beginn meines PJs habe ich mir überlegt, dass ich gerne ein Tertial im Ausland absolvieren möchte. Das PJ stellt eine ideale Möglichkeit dar, um für eine begrenzte Zeit im Ausland zu arbeiten und zu leben. Da ich nur Deutsch und Englisch als Fremdsprachen spreche, hatte ich eigentlich nur die Möglichkeit, mein PJ in einem deutsch- oder englischsprachigen Ausland zu absolvieren. Irgendwie bin ich dann auf Wien gekommen, da Wien auch als eine der lebenswertesten Städte der Welt ausgezeichnet wurde und ich mir selbst einen Einblick verschaffen wollte. Deshalb habe ich auf der Internetseite des Zentrums für Internationale Beziehungen der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln nachgeschaut, welche Unterlagen für ein Auslandstertial benötigt werden. Außerdem habe ich mich auf der Internetseite der Medizinischen Universität Wien informiert, welche Bedingungen dort gelten, um ein PJ-Tertial als ausländischer Student zu absolvieren.

Da ich zum Zeitpunkt meiner Bewerbung davon ausging, dass ich die Frist zur Förderung durch das Erasmus-Programm bereits verpasst hätte, habe ich mich zunächst als Free Mover in Wien beworben. Dafür habe ich mir eine Liste der Krankenhäuser in Wien rausgesucht und formlose Bewerbungen an alle Kliniken und Abteilungen versendet. Letztendlich habe ich zwei Zusagen erhalten und mich für eine der beiden Kliniken, die Klinik Favoriten in der Kardiologie, entschieden. Mit der Zusage der Klinik habe ich dann die Anerkennung für mein PJ in Köln beziehungsweise beim Landesprüfungsamt in Düsseldorf überprüft, indem ich eine Liste gefunden habe, auf der bereits anerkannte Kliniken aufgeführt waren, unter denen auch die Klinik Favoriten gelistet ist. Außerdem habe ich beim Zentrum für Internationale Beziehungen abgeklärt, ob die ausgestellte Bescheinigung anerkannt wird.

Nachdem das alles geklärt war, wurde ich vom ZIB darauf aufmerksam gemacht, dass es beim Erasmus-Programm noch Restmittel zu vergeben gibt und dass ich mich darauf bewerben könne. Daraufhin habe ich eine Liste mit den einzureichenden Unterlagen erhalten, die auch auf der Internetseite zu finden sind. Nachdem ich diese eingereicht hatte, wurde ich zeitnah in das Förderprogramm aufgenommen. Die Kommunikation mit der Klinik hat dank des engagierten Sekretärs der Abteilung problemlos funktioniert. Eine sprachliche Vorbereitung war formal nicht nötig, da ich selbst deutschsprachiger Muttersprachler bin, jedoch musste ich mich nach Ankunft doch etwas an den Wiener Dialekt gewöhnen. Nun hatte ich eine PJ-Stelle

und wurde für das Erasmus-Programm aufgenommen, musste mich aber noch um eine Unterkunft in Wien kümmern. Im Rahmen des Erasmus-Programms habe ich Kontakt mit dem International Office der Medizinischen Universität Wien aufgenommen, welches mich mit informativen E-Mails, unter anderem zum Thema Wohnen in Wien, versorgt hat. So wurde ich auch auf die Unterbringung in Studierendenwohnheimen aufmerksam gemacht, sodass ich mich bei diesen auf ein Zimmer für den Zeitraum beworben habe. Letztendlich bin ich in einem Studentenwohnheim namens Burgenland 3 im sechsten Bezirk nahe des Westbahnhofs untergekommen.

Ich habe außerdem von der Medizinischen Universität Wien zur Einschreibung eine Mail erhalten, welche mich aufgefordert hat, eine Studiengebühr in Höhe von ungefähr 20 € für meine Immatrikulation für den Zeitraum meines PJ-Tertials zu entrichten. Für die Einschreibung musste ich nicht persönlich noch einmal vorstellig werden, jedoch um meinen Studierendenausweis für den Zeitraum in Wien abzuholen. Diesen Studierendenausweis habe ich benötigt, um ein vergünstigtes Ticket für den öffentlichen Personennahverkehr zu kaufen. Dieses hat für den gesamten Zeitraum 78 € gekostet und war jeden einzelnen Cent wert. Der ÖPNV in Wien ist Weltklasse! Die U-Bahnen fahren zuverlässiger als anderswo und bringen einen wirklich überall hin, wo man hinmöchte. Die Lebenshaltungskosten in Wien sind vergleichbar mit denen in Deutschland. Ich hatte das Gefühl, dass Lebensmittel im Supermarkt etwas teurer sind, dafür ist das Essen im Restaurant oder der Döner vergleichsweise etwas günstiger.

Meine eigentliche Tätigkeit in der Klinik Favoriten in Wien: Ich habe dort in der Kardiologie von montags bis freitags von 8 bis 14 Uhr gearbeitet. Es gibt keinen Studientag und man hat für ein Tertial zehn Fehltage, die man sich frei nehmen kann. Theoretisch kann man in Deutschland pro Tertial 20 Fehltage nehmen, jedoch haben die Kliniken in Wien durch die Medizinische Universität Wien festgesetzte Start- und Endzeiten. Ich habe deshalb eine Woche später begonnen, am 18.03.2024, und nicht, wie in Deutschland vorgesehen, eine Woche früher, bereits am 11.03.2024. Diese Zeit konnte ich gut nutzen, um meine Wohnung in Köln für die Untervermietung vorzubereiten, nach Wien zu reisen und mich dort etwas einzurichten und dann am 18.03. in mein neues Tertial zu starten.

In der Kardiologie der Klinik Favoriten rotiert man als PJ-Student zwischen der normalen Station H31, der Wochenstation H21, der CCU (der kardiologischen Überwachungsstation) und

der Ambulanz. Ich war auf jeder Station circa vier Wochen. Insgesamt waren wir 6-7 PJ-Studierende, sodass man häufig mit einem weiteren PJ-Studenten zusammen eingeteilt war. Neben den PJ-Studenten gibt es in Österreich noch die Basisärzte, welche Berufsanfänger sind. Schließt man in Österreich sein Medizinstudium ab, so muss man, bevor man in die Facharztausbildung einsteigt, zunächst die Basis absolvieren, welche vergleichbar mit einem weiteren neunmonatigen PJ ist, allerdings bereits bezahlt als Arzt. Darüber hinaus gibt es auch noch die Turnusärzte in Österreich, welche die Basis bereits abgeschlossen haben und Allgemeinmediziner werden wollen und aus diesem Grund durch verschiedene Abteilungen rotieren. Genauso wie in Deutschland gibt es außerdem Assistenzärzte sowie Fach- und Oberärzte.

Auf der Station lag unsere Hauptaufgabe in den stationären Aufnahmen, insbesondere auf H21, der Wochenstation, welche nur von montags bis freitags geöffnet hat. Der Fokus lag Anfang der Woche auf den stationären Aufnahmen und Ende der Woche bei den Entlassungen. So kam es vor, dass an einem Montag 20 Aufnahmen entstanden, welche man dann zusammen mit zum Beispiel zwei weiteren PJ-Studenten und zwei Basisärzten zu bewältigen hatte. Zu den Aufnahmen gehörten das Legen eines Zugangs, Blutabnahmen, eine gezielte kardiologische Anamnese erheben, einen Status erheben, Aufklärungen für Herzkatheteruntersuchungen oder andere Eingriffe durchführen (ja, alleine ohne approbierten Arzt) und bereits einen Brief anlegen. Nachdem man das für einen Patienten erledigt hatte, hat man seine Ergebnisse beziehungsweise seine Aufnahme an den Stationsarzt oder die Stationsärztin übergeben, mit dieser den Patienten kurz besprochen, das weitere Vorgehen oder noch zu erledigende Dinge geklärt und sich dann dem nächsten Patienten zugewandt. Auf H31 und der CCU gab es weniger Aufnahmen. Dafür hatte man mehr Zeit, bei der Visite mitzulaufen und weitere Stationsaufgaben zu erledigen. Besonders auf der CCU, auf der ich am meisten Zeit verbracht habe, durfte man, wenn man Interesse zeigte, auch Dinge wie Arterien oder ZVKs legen. Insgesamt hatte ich das Gefühl, dass man mehr an ärztliche Tätigkeiten herangeführt und mehr in die ärztlichen Tätigkeiten eingebunden wurde als in Deutschland. Aufgaben wie das routinemäßige Blutabnehmen sind hier pflegerische Aufgaben, und man wird höchstens gebeten, eine Blutabnahme durchzuführen, wenn die Pflege es nicht geschafft hat oder viel zu tun ist. Es soll auch in Wien Pflegenotstand geben, jedoch habe ich die Situation auf Station nicht als so dramatisch wahrgenommen wie in Deutschland. Insgesamt ist die Arbeitsatmosphäre deutlich lockerer und weniger gestresst. Die Arbeitszeiten sind, wie gesagt, von 8 bis 14 Uhr. Das gilt nicht nur für die Studenten, sondern auch für den Regeldienst. Die

Pflege macht 12-Stunden-Schichten, dafür weniger Tage in der Woche, und es ist dadurch, so habe ich es wahrgenommen, auch etwas entspannter.

Auf H31 gehörte es dazu, jeden Tag ein einstündiges Gastro-Konsil zu halten. Das Essen in der Klinik war für uns PJ-Studierende kostenlos, allerdings nicht besonders gut. Welche Tage wir frei nehmen konnten, konnten wir frei wählen. Wir sollten uns jeden Morgen vor der Frühbesprechung um 8:10 Uhr im Sekretariat melden. Wenn wir Überstunden gemacht haben, sollten wir diese aufschreiben und konnten dafür dann Ausgleichstage frei nehmen. Es haben regelmäßig Fortbildungen stattgefunden, zum einen von eingeladenen Dozenten, welche begleitet wurden von einem Catering und in der Arbeitszeit stattfanden, sowie Fortbildungen von uns Studierenden für uns Studierende im Beisein der Chefin über von uns selbst ausgewählte kardiologische Themen. Diese Vorträge von ungefähr 20 Minuten musste jeder vorbereiten. Danach konnten wir Fragen stellen, und insbesondere die Chefin hat uns dann noch einmal ihr eigenes Wissen zum Thema vermittelt.

Abseits der Klinik hat Wien sehr viel Freizeitaktivitäten zu bieten. Tolle Parkanlagen, wunderschöne Schlösser und andere kulturelle Einrichtungen. Tolle Museen, coole Bars und das Partyleben ist auch nicht zu unterschätzen. Im Sommer kann man sich auf der Donauinsel sonnen und in der Donau schwimmen gehen, oder man geht Weinwandern am Kahlenberg und kehrt in einen Heurigen ein. Zudem finden häufig Zwidemu Demonstrationen (eigentlich ein kleiner Rave in der Stadt) statt, genauso wie diverse Raves auf der Donauinsel am Wochenende.

Wiener per se sind nicht die größten Freunde der Deutschen, jedoch leben in Wien gefühlt kaum Wiener und jede Menge Deutsche. Von den Leuten, die ich kennengelernt habe, auch meine Mit-PJler in der Klinik, waren zu 80 % Deutsche oder Nicht-Wiener. Ich habe mich in Wien sehr wohl gefühlt und spiele mit dem Gedanken, auch nach meinem Studium für eine Zeit dorthin zu ziehen und zu arbeiten. Ich würde ein Auslandstertial in Wien jedem empfehlen, da es eine gute Kombination aus Arbeit und Lernen in der Klinik sowie viel Freizeit mit vielen Freizeitangeboten in einer wunderschönen Stadt ist.

Noch habe ich mein Tertial durch das Landesprüfungsamt nicht anerkennen lassen. Ich gehe aber davon aus, dass dies kein Problem darstellen wird.

Jeder, der mit dem Gedanken spielt, ein Auslandstertial zu machen, den kann ich in seinem Vorhaben nur bekräftigen und sagen: Macht es! Schreibt einfach eine große Menge formlose Bewerbungen an alle möglichen Kliniken. Irgendeine wird schon noch einen Platz für euch haben. Dies kann mit Sicherheit auch noch spontan kurz vor Start des PJs gelingen. Ich bereue es wirklich 0,0 % und würde es sofort wieder machen.